

Hans Böhm

## Rudolf Mauersberger in Ausnahme- und Krisensituationen seines Lebens und Schaffens

Auch die heutige, Rudolf Mauersberger gewidmete Wissenschaftliche Konferenz will an die schöpferische wie interpretatorische Lebensarbeit des 25. evangelischen Kreuzkantors erinnern, an das Charisma wie die Ausstrahlungskraft seiner Vespers und Konzerte, an sein bescheidenes Wesen, an seinen Dienst am Chor wie an die gläubige und menschliche Persönlichkeit im Kantorenamt. Sie lebt in vielfältiger Weise dankbar in der Erinnerung weiter, immer eng mit dem Schicksal unserer Stadt verbunden.

Das gestellte Thema „Rudolf Mauersberger in Ausnahme- und Krisensituationen seines Lebens und Schaffens“ und der beabsichtigte Gedankenkreis enthalten zunächst vielleicht unvereinbare Vorstellungen: einmal das Wissen um die Persönlichkeit, zum anderen aber gerade auch Fragen und Hinweise auf seinen Lebensweg, der durch Ausnahme- und Krisensituationen mitgeprägt worden ist.

Diese konnten freilich an der Grundlinie der Laufbahn nichts ändern, weil sie gleichsam Mauersberger aufgetragen waren, um sie mit eigener Kraft, mit menschlicher wie höherer Hilfe zu überwinden. So gesehen erscheint uns diese *vita activa* ganz im Beethovenschen Sinne als ein „Durch Nacht zum Licht“.

Bei der umfangreichen Stoffsammlung ergaben sich viele Fakten, deren Gliederung zunächst recht kompliziert erschien. Schließlich bot sich die chronologische Methode an, zumal gerade sie die Herausarbeitung einiger Kristallisationspunkte gestatten dürfte.

Begonnen sei mit dem Stichjahr 1914. Damals schloß Mauersberger seine Studien in Leipzig, vor allem bei Karl Straube, ab und empfing den Nikischpreis für Komposition. Darauf trat er sein erstes Kantoren- und Organistenamt in Lyck an, also im vormaligen Ostpreußen. Bald überrollten die Ereignisse des ersten Weltkrieges alle Vorhaben. Es kam somit zu einer Krise, zu einem gewaltsamen Herausreißen aus dem eben angetretenen Amt und ersten, selbst gesetzten Zielen. Glück im Unglück: Mauersberger wurde als Militärkapellmeister nach Bad Lausick eingezogen. Sein recht ungewohnter Dienst in Uniform galt freilich nicht nur dem „militärischen Blechhaufen“. Er führte vielmehr auch zu einem Musizieren in seriösen Gattungen, oft unter Beteiligung befreundeter namhafter Leipziger Musiker.

Zweierlei hat Mauersberger in Lausick gelernt. Er besaß zwar nie den Titel eines Generalmusikdirektors, dafür verstand er aber etwas vom Orchesterdirigieren. Das hat er dort von der Pike auf gelernt. Und weiter – das hat der Kreuzkantor einmal in meinem Elternhaus zum Besten gegeben –: Bei den auf einen strengen Viervierteltakt eingeschworenen Militärmusikern wechselte er beim Dirigieren in der Probe sehr oft die Zeitmaße, um seine Leute flexibel zu machen und zu zwingen, auf seine Zeichengebung zu achten und danach zu spielen. Mit Schmunzeln berichtete er, daß er dann später in Dresden die gleiche Methode auch beim Bachverein angewandt habe, also bei dem Ergänzungschor der Kruzianer, um dieses Laienensem-